

**Mittwochs um halb acht 2013/2014**

1. Konzert

Mittwoch, 23. Oktober 2013

19.30 Uhr – Ende ca. 21.00 Uhr

Prinzregententheater

**»FIESTA«**

**Swing, Tango, Jazz**

**Musik von Cole Porter, Chick Corea, Glenn Miller, Astor Piazzolla u. a.**

**Mulo Francel SAXOFON**

**Gerhard Späth MODERATION**

**Münchner Rundfunkorchester**

**Enrique Ugarte LEITUNG**

Im Anschluss an das Konzert: Nachklang im Gartensaal

Direktübertragung des Konzerts im Hörfunkprogramm BR-KLASSIK

Video-Livestream über [www.br-klassik.de](http://www.br-klassik.de)

Das Konzert kann anschließend im Internet abgerufen werden.

## **Programm**

**COLE PORTER** (1891–1964)

»**Night and Day**«

**JERRY GRAY** (1915–1976)

**GLENN MILLER** (1904–1944)

»**A String of Pearls**«

**ARTHUR HARRINGTON GIBBS** (1895–1956)

**LEO WOOD** (1882–1929)

»**Runnin' Wild**«

**ASTOR PIAZZOLLA** (1921–1992)

»**Libertango**«

Enrique Ugarte AKKORDEON

»**Oblivion**«

Enrique Ugarte BANDONEON

»**Contrabajeando**«

Koautor: Aníbal Troila

Enrique Ugarte AKKORDEON

**GINO REDI** (1908–1962)

»**Tango del mare**«

Arr.: M. Francel

Mulo Francel SAXOFON

**(TRADITIONAL)**

»**Ume eder Jazz**«

Enrique Ugarte AKKORDEON

Mulo Francel SAXOFON

**CHICK COREA** (\* 1941)

»**Spain**«

Enrique Ugarte AKKORDEON

Mulo Francel SAXOFON

»**La fiesta**«

Enrique Ugarte AKKORDEON

Mulo Francel SAXOFON

Arrangements und Orchestrierungen: Enrique Ugarte

**Nicole Restle**

»Let's dance and swing«

## **Zum Programm des heutigen Konzerts**

Der Jazz ist die musikalische Seele Amerikas. Kein anderer Musikstil spiegelt so vollkommen das Lebensgefühl einer Nation wider wie er. Ohne die besonderen historischen und soziologischen Voraussetzungen dieses Landes, jenes Schmelztiegels unterschiedlichster Völker und Kulturen, wäre er nicht entstanden. Der Jazz gilt zwar in erster Linie als Musik der Schwarzen, doch er wurzelt nicht nur in der afrikanischen, sondern auch in der europäischen Musiktradition. Seine Wiege stand im Süden der USA, in New Orleans, wo nach den Schrecken des amerikanischen Bürgerkriegs die Menschen – egal, ob schwarz oder weiß – ihre gesellschaftliche, wirtschaftliche und kulturelle Identität neu definieren mussten. Drei Bevölkerungsgruppen prägten damals das Bild der Südstaaten: die befreiten schwarzen Sklaven, die weiße Oberschicht und die Kreolen, die verschiedene ethnische und kulturelle Wurzeln in sich vereinten. Letztere orientierten sich am Lebensstil der Weißen, auch hinsichtlich der Musik, konnten Noten lesen und ließen sich von europäischen Orchestermusikern unterrichten. Die Schwarzen hingegen pflegten eine Musik, die auf Improvisation und Imitation beruhte.

In diesem musikalischen Spannungsfeld entstand um das Jahr 1900 der Jazz. Seine Kennzeichen sind ein vom Offbeat geprägter Rhythmus (mit Akzenten »gegen den Schlag«), die sogenannten Bluenotes (für klassisch geschulte Ohren scheinbar unsauber intonierte Töne) sowie die Improvisation. Vom Süden aus eroberte der neue Musikstil ganz Amerika; Chicago und New York etablierten sich als weitere Zentren, in denen der Jazz aufgegriffen und weiterentwickelt wurde. In den 1920er Jahren, der Ära der Prohibition, gab diese Musikrichtung in den Clubs und Tanzlokalen den Ton an. Aus jener Zeit stammt der Song *Runnin' Wild* von Joe Grey (Text), Arthur Harrington Gibbs und Leo Wood, der zum populären Jazz-Standard wurde, nicht zuletzt auch durch den 1959 erschienenen Film *Manche mögen's heiß*, in dem Marilyn Monroe den Titel zum Besten gibt.

Zeichneten sich die frühen Jazzorchester durch eine relativ kleine Besetzung aus, bei der die Musiker gemeinsam improvisierten, so kamen in den 1930er und -40er Jahren die groß dimensionierten Bigbands mit ihrer durcharrangierte Musik in Mode, die lediglich einzelnen Instrumentalisten Platz für Improvisation ließ. Die Ära des Swing begann. Durch die Weltwirtschaftskrise und die darauf folgende wirtschaftliche Depression änderte sich der Musikgeschmack: Den Menschen war die Lust auf die subversiven, anarchistischen Klänge des frühen Jazz offensichtlich vergangen, man wünschte eine Musik, die die Seele streichelte, Raum für Illusionen schuf, luxuriöse Gediegenheit vermittelte. Und keiner konnte diese musikalischen Bedürfnisse damals besser bedienen als Cole Porter, Spross einer der reichsten Familien Amerikas. Das mondäne Leben lag ihm im Blut, ebenso wie das Songschreiben. Schon während seines Studiums an der Harvard University komponierte er an die 300 Songs, in den 1930er Jahren stattete er die Erfolgsmusicals jener Zeit mit seinen Melodien aus. Einer seiner größten Hits wurde der Titel *Night and Day*, den er 1932 für Fred Astaire in dem Stück *Gay Divorce* komponierte. Die lautmalerische Imitation der Dschungeltrommeln, der tickenden Uhr und des tropfenden Regens zu Beginn des Lieds, die einschmeichelnde Chromatik des Refrains, die ungewöhnlichen Harmonien – all das ist charakteristisch für

den Stil Cole Porters.

Die Swing-Ära war auch die Zeit der charismatischen Bandleader, zu deren erfolgreichsten Glenn Miller zählte. Er begann seine Karriere als Posaunist in verschiedenen Jazzbands, arbeitete u. a. mit Benny Goodman und den Dorsey Brothers zusammen, ehe er Mitte der 1930er Jahre ein eigenes Orchester gründete und mit diesem den für ihn typischen »Miller-Sound« entwickelte, der sich durch seinen speziellen, von einer Klarinette geführten Saxofonsatz auszeichnete. Der große Durchbruch gelang Miller, als er nach der Auflösung von Artie Shaws Band dessen Arrangeur Jerry Gray anwerben konnte. »Ich hatte Arties Band für die größte von allen gehalten und die von Glenn erschien mir zickig«, erinnerte er sich. Trotzdem schrieb Gray für Miller einige Hits, die maßgeblich zum triumphalen Erfolg der Band beitrugen, darunter auch *A String of Pearls*. Glenn Millers Karriere endete tragisch: Im Dezember 1944, während des Zweiten Weltkriegs, kam er bei einem Flugzeugabsturz ums Leben.

Zu diesem Zeitpunkt war einer der größten Jazzpianisten und -komponisten unserer Tage gerade einmal drei Jahre alt: Chick Corea, dessen Interesse an Musik schon früh durch den Vater, einen Jazztrompeter und Bandleader, geweckt wurde. Corea liebäugelte zunächst mit einer klassischen Pianistenlaufbahn, bevor er sich ganz dem Jazz zuwandte. Im Laufe seiner Karriere widmete er sich nahezu sämtlichen Stilrichtungen, die der Jazz nach dem Zweiten Weltkrieg hervorbrachte, angefangen vom Hardbop über Jazz-fusion bis hin zum Jazzrock. Einige seiner größten Erfolge feierte Chick Corea mit der 1971 gegründeten Band Return to Forever, mit der er seine wohl bekanntesten, von Latin Music inspirierten Hits *Spain* und *La fiesta* herausbrachte. Der letzte Jazztitel des heutigen Konzerts, *Ume eder Jazz*, basiert auf einer traditionellen Weise, die aus dem Baskenland stammt, der Heimat Enrique Ugartes. Sie erschien dem Dirigenten und Arrangeur geradezu ideal für eine Jazzbearbeitung.

Was der Jazz für die USA, ist der Tango für Argentinien. Auch er verdankt seine Entstehung dem Zusammenprall verschiedener Kulturen und Musizierstile. Er vereint Elemente der spanischen Habanera, der afroamerikanischen Milonga sowie der improvisierten Payada-Lieder der Gauchos und gilt als musikalischer Ausdruck all der unglücklichen, zu kurz gekommenen Einwanderer, die mit großen Hoffnungen in die argentinische und uruguayische Region des Río de la Plata gekommen waren, um in den Vorstädten der großen Metropolen zu stranden und dort nichts als Armut, Einsamkeit und Elend zu finden. Der Tango ist ein »Underdog«, ein Produkt verruchter Tanzcafés und Bordelle, lasziv, sinnlich, leidenschaftlich. Trotzdem – oder gerade deswegen – fand er um 1910 Eingang in die feineren Etablissements der argentinischen Gesellschaft. Von dort aus wurde er weltweit populär. Der 1939 entstandene *Tango del mare* mit seiner mediterranen Canzonetta-Färbung stammt beispielsweise von dem Italiener Gino Redi. Auch wenn der Tango als Musikstil von vielen Komponisten kopiert und adaptiert wurde, so blieb er doch Argentinien ureigenstes musikalisches Symbol. Seine Tangosänger und -orchester besaßen den Status von Nationalhelden. Die Seele eines jeden Tangoorchesters ist ein Instrument aus Deutschland, das mit den Einwanderern nach Argentinien kam: das Bandoneon, eine Form des Akkordeons. Sein trauriger, schluchzender Ton passte glänzend zu der Melancholie des Tangos, dessen Themen um den Liebesschmerz von desillusionierten Männern kreisen, die ihr Herz an verführerische, aber schlechte Frauen verloren haben. Die goldene, »klassische« Zeit des Tanzes dauerte in Argentinien von 1920 bis 1950, in

diesen dreißig Jahren veränderte sich sein Stil: Der harsche, trotzige Ton der Anfangszeit wich einer weichen, larmoyanten Sentimentalität.

Nach dem Zweiten Weltkrieg verhalf Astor Piazzolla dem etwas angestaubten argentinischen Tango zu neuem, internationalem Ansehen. Und das, obwohl er den Tango ursprünglich gar nicht mochte. »Ich empfand eine Art Widerwillen gegen diese Musik, die mein Vater praktisch jeden Abend hörte«, erinnerte sich Piazzolla, der als Sohn argentinischer Eltern in New York aufwuchs. Später verdingte er sich in seinem Heimatland als Bandoneon-Spieler in diversen Tangoorchestern, ehe ihm ein Stipendium das Kompositionsstudium bei Nadia Boulanger in Paris ermöglichte. Piazzolla wollte so avantgardistisch komponieren wie Ravel, Strawinsky, Hindemith und Bartók, doch die gestrenge Lehrerin war mit seinen Arbeiten unzufrieden – bis sie eines Tages sein Tango-Potenzial entdeckte: »Du Idiot, merkst du nicht, dass dies der echte Piazzolla ist?«, lautete ihr berühmt gewordener Ausruf.

Dadurch ermutigt, ging Piazzolla konsequent auf diesem Weg weiter. Er verband seine Erfahrungen in der Neuen Musik mit dem traditionellen Stil und schuf so den Tango nuevo, der ihn weltberühmt machte. *Libertango*, *Oblivion* und *Contrabajeando* sind gelungene Beispiele dafür. Trotz aller Neuerungen strebte der Komponist, der 1992 in Buenos Aires starb, in seinen Stücken immer nur nach Einem: »Ich wollte den Swing des Tangos, nicht des Jazz oder der zeitgenössischen Musik. Piazzolla sollte nach Piazzolla klingen.«

## **Von der Kunst des Arrangierens**

### **Ein Interview mit Enrique Ugarte**

#### **Swing, Tango und Jazz stehen heute Abend auf dem Programm. Warum haben Sie diese drei Stilrichtungen ausgewählt?**

Allen drei Genres ist gemeinsam, dass sie den Musikern die Möglichkeit zur Improvisation geben. Die Improvisation spielt – wie Sie hören werden – bei diesem Programm eine wichtige Rolle.

#### **Sie sind nicht nur Instrumentalist und Dirigent, sondern auch Komponist und Arrangeur. Welche Qualitäten muss ein guter Arrangeur haben?**

Er sollte sämtliche musikalische Stilrichtungen, die Technik der Orchestrierung sowie Harmonielehre und Stimmführung beherrschen. Und dann braucht er noch eines: Fantasie.

#### **Welche Eigenschaften des Münchner Rundfunkorchesters unterstreichen Sie in Ihren Arrangements?**

Das Münchner Rundfunkorchester zeichnet sich durch Vielseitigkeit und Spielfreude aus. Diese Qualitäten nutze ich natürlich in meinen Arrangements. Außerdem versuche ich, alle orchestralen Klangfarben zu verwenden.

#### **Beim Arrangement von Piazzollas *Oblivion* haben Sie sich für ein recht homogenes Ensemble entschieden: Streicher plus Bandoneon. Was reizt Sie an dieser Instrumentierung?**

Durch sie wirkt die Musik authentisch. Piazzollas starke Harmonie- und Melodieführung braucht keine große klangliche Bekleidung.

#### **Worauf kommt es Ihnen beim Dirigieren Ihrer eigenen Arrangements an?**

Es macht sehr viel Spaß zu erleben, wie die eigenen Kreationen Form annehmen, wie sie in der Realität klingen. Keiner kennt die Stücke besser als ich, das nützt mir als Dirigent enorm.

#### **Sie haben Chick Corea persönlich kennengelernt und mit ihm musiziert. Was hat Sie an diesem Musiker beeindruckt?**

Am meisten habe ich seine Fähigkeit zu improvisieren bewundert. Auch sein Rhythmusgefühl und seine Behandlung der Jazz-Harmonien waren beeindruckend! Zudem war er eine tolle Persönlichkeit mit einem großen Herz.

Das Gespräch führte Nicole Restle.

## **Biografien**

### **Mulo Francel**

Das Magazin *Kulturnews* bescheinigte ihm einmal den »sinnlichsten Saxofonsound Europas«: Mulo Francel, geboren 1967 in München, lotet mit seiner ungewöhnlichen Spielweise die Grenzbereiche zwischen Jazz, Klassik und World Music aus. Von Bossa nova und Cool Jazz lässt er sich ebenso inspirieren wie von Tango und mediterraner Musizierkunst. Mit eigenen Formationen wie Quadro Nuevo, Tango Lyrico, Mind Games und Trio Obscur unternahm Mulo Francel, der Saxofon und Komposition in Linz, München und New York studierte, Konzerttourneen nach Amerika, Australien, Asien, rund ums Schwarze Meer und quer durch Europa. Er trat in der New Yorker Carnegie Hall und in Jazz Clubs ebenso auf wie als Straßenmusiker auf italienischen Plätzen oder beim internationalen Jazz-Festival in Montreal. Mulo Francels Saxofonspiel ist auf zahlreichen CDs zu hören: Auf seinem neuesten Soloalbum *escape* etwa präsentiert er eigene Lieder, die er jedoch improvisatorisch interpretiert. Seine Veröffentlichungen mit Quadro Nuevo eroberten sogar die Top Ten der internationalen Jazz- und Weltmusik-Charts und wurden zweimal mit dem ECHO Jazz ausgezeichnet. Mulo Francel musizierte gemeinsam mit vielen Größen der internationalen Jazz-Szene, als Solist u. a. mit dem NDR Pops Orchestra und dem Deutschen Filmorchester Babelsberg sowie mit dem Ensemble Resonanz. Spannende klangliche Kombinationen ergeben sich auch bei seiner Zusammenarbeit mit Evelyn Huber (Harfe) oder Nicole Heartseeker (Orgel).

### **Gerhard Späth**

Als Autor der Sendung »Das Musikrätsel« auf BR-KLASSIK sorgt Gerhard Späth bei seinen Hörern regelmäßig für vergnügliches Kopfzerbrechen. Doch auch bei vielen anderen Gelegenheiten sitzt er vor dem Mikrofon. Seit 1989 ist der gebürtige Münchner, der an der Hochschule für Musik und Theater München im Hauptfach Gesang studierte, für den Bayerischen Rundfunk tätig. Hier war er zunächst Sprecher und Sprechtrainer, später dann Moderator zahlreicher Sendungen auf BR-KLASSIK. Heute arbeitet er in der Leitung der Abteilung Präsentation und Programmauskunft des Bayerischen Rundfunks sowie redaktionell für BR-KLASSIK. Regelmäßig präsentiert er außerdem Live-Übertragungen aus den Münchner Konzertsälen, dem Prinzregententheater und der Bayerischen Staatsoper sowie Übertragungen etwa von den Tagen Alter Musik Regensburg, dem Richard-Strauss-Festival Garmisch-Partenkirchen oder den Münchner Opernfestspielen; ein besonderes Highlight war in diesem Zusammenhang das Konzert von Chor und Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks vor Papst Benedikt XVI. im Vatikan. Gerhard Späth tritt als Moderator auch selbst auf die Bühne, so z. B. im Rahmen von Kammerkonzerten oder bei den Schlusskonzerten des Internationalen Musikwettbewerbs der ARD.

### **Enrique Ugarte**



Er wurde Europameister im Akkordeonspiel im niederländischen Tilburg sowie Vizeweltmeister bei der Akkordeon-Weltmeisterschaft in Recanati (Italien): Der 1957 im Baskenland geborene Enrique Ugarte begann im Alter von vier Jahren mit dem Erlernen seines Instruments, heute begeistert er damit ein internationales Publikum. Er trat z. B. mit dem Jazzpianisten Chick Corea in England und Spanien sowie mit dem Klarinettenisten Giora Feidman in Deutschland, Israel und Italien auf. Enrique Ugarte studierte Oboe, Akkordeon und Komposition am Konservatorium im baskischen San Sebastián und an der Hochschule für Musik und Theater in München sowie Dirigieren u. a. bei Sergiu Celibidache. Inzwischen hat er Orchester mit ganz unterschiedlicher stilistischer Ausrichtung geleitet, darunter die NDR Radiophilharmonie, deren ständiger Gastdirigent er ist, das Philharmonische Orchester Freiburg, das Deutsche Filmorchester Babelsberg, das Baskische Nationalorchester, das English Chamber Orchestra und das City of Prague Philharmonic Orchestra. Ob als Instrumentalist, Dirigent, Arrangeur oder Komponist: Enrique Ugarte erstaunt durch seine künstlerische Bandbreite und fühlt sich in den Sparten Oper und Symphonik, Jazz, Filmmusik und Weltmusik zu Hause. Als Akkordeonist hat er u. a. argentinischen Tango, Musette-Walzer und Musik des Baskenlandes aufgenommen.

Beim Münchner Rundfunkorchester dirigierte er in der letzten Saison unter dem Motto »Soundtrack con fuego« Filmmusik aus Spanien, Lateinamerika und Hollywood.

## **Impressum**

**MÜNCHNER RUNDFUNKORCHESTER**

**Ulf Schirmer** KÜNSTLERISCHER LEITER

**Veronika Weber** MANAGEMENT

Bayerischer Rundfunk, 80300 München

Tel. 089/59 00 34 19

## **Programmheft**

Herausgegeben vom Bayerischen Rundfunk

Programmbereich BR-KLASSIK

Redaktion: Dr. Doris Sennefelder

Nachdruck nur mit Genehmigung

**Textnachweis:** Dr. Nicole Restle: Originalbeitrag und Interview für dieses Heft; Biografien: Dr. Doris Sennefelder.